

C. F. W. Behl

Spätherbst am Main

Die Rebenhügel gilben schon,
von aller süßen Last befreit.
Der Laubwald blüht in buntrem Ton,
die müde Sonne scheint so weit.

Das Land wird still und schwindet hin
in schmerzlich schweigendes Vergehn
mit spätem Wiesengrün, darin
die letzten Herbstzeitlosen stehn.

Doch drunten tief im Kellerraum
in rundgewölbter Fässer Hut
rumort das Leben wie im Traum:
es braust der Most, der Wein wird gut.

Das Dunkel nahm ihn schützend auf,
er drängt und stürmt ans Licht empor.
Der halbe Mond stieg kühl herauf
und nimmt den Nebelschleier vor.